

Weißer Sonntag – 07.04.2024

Aus der Apostelgeschichte 4,32-35

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

Aus der Offenbarung des Johannes 1,9-18

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die Gemeinden. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aus dem Evangelium nach Johannes 20,19-31

Am Abend dieses *ersten Tages der Woche*, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Der Apostel Thomas wird gelegentlich auch der „ungläubige Thomas“ genannt. Aber die Kirchenväter sagten: „Die Zweifel des Thomas nützen uns *mehr* als der Glaube der anderen Jünger.“

Wer war also dieser Thomas wirklich? Er ist der Apostel, der schon sehr früh erkannt hatte, dass die Sache mit Jesus *kein* gutes Ende nehmen werde. Er hatte erkannt, dass der Widerstand seiner Feinde immer massiver wurde und dass es deshalb mit einem *gewaltsamen* Tod Jesu zu rechnen war.

Aus dieser Einschätzung der Lage hatte Thomas auch eine sehr mutige Entscheidung getroffen. Wie Johannes an anderer Stelle berichtet, wendet sich Thomas an seine Mitjünger und fordert sie auf, Jesus ja nicht allein zu lassen: „Kommt, sagt er, lasst uns gehen und *mit* ihm sterben!“ (Joh 11,16). Das ist seine Haltung - und so groß war seine Liebe zu Jesus.

Aus diesem Vorsatz wurde allerdings nichts, wohl auch deshalb, weil Thomas von seinen Mitjüngern keinen Halt, keine Stütze gefunden hatte; denn die Jünger waren nach der Verhaftung Jesu *geflohen*.

Aber wie geht es jetzt weiter? Am Ostermorgen, so heißt es, finden sich die Jünger wieder zusammen. Maria von Magdala hatte ihnen die Kunde vom leeren Grab gebracht. Petrus und Johannes vergewissern sich. Der Glaube an die Auferstehung Jesu beginnt in den Jüngern zu wachsen.

Als sie dann hinter verschlossenen Türen zusammen sind, tritt Jesus selbst in ihre Mitte, zeigt ihnen die Wundmale und schenkt ihnen den Frieden.

Doch *einer* der Jünger fehlt. Es fehlt der nüchterne und sachliche Thomas. Bei seinem einsamen Grübeln *versäumt* Thomas diese Begegnung mit dem Auferstandenen. Die anderen Jünger mögen zwar nach ihm *gesucht* haben, um ihm mitzuteilen, dass sie den Herrn gesehen haben. Doch Thomas scheint *abgewunken* zu haben: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehen kann, und wenn ich nicht meine Finger in seine Seite legen kann, glaube ich nicht“.

Der Auferstandene scheint zu warten, bis Thomas von *sich* aus / zu den *anderen* zurückkehrt. *Dann* aber offenbart er sich auch *ihm*. Auch *Thomas* wird wieder zum Glauben *zurückfinden*, aber *nicht* solange er *allein* bleibt. Solange Thomas *allein* umherirrt, erscheint ihm der Auferstandene nicht. Thomas muss zuerst erfahren können, dass die *anderen* glauben; *dann* kann er auch *selber* den Auferstandenen erfahren und zum Glauben finden. //

In dieser Szene, die uns hier vor Augen geführt wird, leuchtet ein *größeres* Geheimnis auf, nämlich das Geheimnis der *Kirche*. Kirche, das ist der Ort, an dem wir, als *Gemeinschaft*, den Auferstandenen finden und erfahren dürfen. Das Wort „Kirche“ heißt: „Gemeinde des

Herrn“. Man kann nicht zu Jesus stehen und die Gemeinde verneinen. „Christus ist das *Haupt*, durch *ihn* wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt; der Leib aber ist die Kirche“ sagt der Hl. Paulus. Wie man das Haupt nicht vom Leib trennen kann, so auch die Kirche nicht von Christus, dem auferstandenen Herrn.

Nur *dort* also, wo die Botschaft Jesu in Wahrheit und in Liebe gelebt wird, wo *Gott* der Mittelpunkt unserer Bemühungen und die *Mitte* unseres Lebens ist, dort ist sein *Geist* lebendig; und *sein* Geist ist ein Geist der Liebe und des Friedens, ein Geist der Versöhnung, der *Gemeinschaft*.

Und ganz konkret wird die Kirche als Gemeinde Jesu in der *Eucharistiefeier* stets neu gebildet und gestärkt: Hier begegnet uns der Auferstandene, der uns seinen Frieden schenkt, der mit uns Mahl hält, indem er uns sich selbst zur Speise gibt; *hier* werden wir *ein* Leib und *ein* Geist mit ihm, eins mit ihm und eins untereinander.

Die Kirchenväter hatte Recht, wenn sie sagten: „Die Zweifel des Thomas nützen und mehr als der Glaube der anderen Jünger“. Denn Thomas zeigt uns, dass er erst wieder zum Jüngerkreis finden musste, um auch vor *Jesus* wieder „mein Herr und mein Gott“ sagen zu können. So möge es auch uns gelingen, immer neu *zu einander* zu finden, und *so* auch Jesus als unseren Herrn und Gott zu bekennen, um von da aus in seinem Geist auch wieder in der alltäglichen Welt zu leben und ihn zu bezeugen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB